



Einweihung des neuen Kinderhortes **Ein Schatz für Helmbrechts**

Am 23. Januar hat die Diakonie Hochfranken gemeinsam mit der Stadt Helmbrechts (Bau-träger) den neuen Hort in der Jahnstraße eingeweiht. Der lichte Neubau bietet ausreichend Platz für die beiden Gruppen, die bislang eher provisorisch in der Stadt untergebracht waren.



In seiner Rede anlässlich der Einweihungsfeier erklärte Bereichsleiter Heinz Walter alles Wissenswerte über die Einrichtung. »Der »Hort« war im Althochdeutschen ein besonderer Schatz - der Nibelungenhort ist allen bekannt - im Neuhochdeutschen hat sich die Begriffsbedeutung hin zu einem sicheren Ort gewandelt. Beide Bedeutungen kommen hier sehr gut zum Vorschein. Helmbrechts ist um ein architektonisches Schmuckstück reicher geworden und die Kinder fühlen sich wohl und geborgen.

Für die Pädagogik ist das erstmal eine wichtige Voraussetzung, der Kinderhort steht aber für viel mehr. Es geht nicht nur darum, Kinder bei den Hausaufgaben zu begleiten und ihnen einen Platz zum Spielen zur Verfügung zu stellen.

Nach dem Gesetz wird dem Kinderhort ein Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag erteilt, der die ganzheitliche Entwicklungsförderung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zur Richtschnur hat. Die Kinder bekommen hier Rückmeldung auf ihr Verhalten und Unterstützung bei Konflikten, entwickeln Werte und Normen, erlernen Selbstständigkeit bei der Alltagsbewältigung oder Freizeitplanung. Die Gruppe bietet den Kindern einen verlässlichen Rahmen, in dem sie Orientierung für die persönliche Reife, für soziales Lernen und teambezogenes Arbeiten erhalten. Fairness im Umgang miteinander, gegenseitiger Respekt, Toleranz gegenüber Anderen, aber auch das Einstehen für die ei-

gene Meinung möchten wir an Kinder weitergeben.

Der Hort ist nach diesem Verständnis Lebens- und Bildungsort, dessen Bildungskonzept weiter gefasst ist als die Vermittlung schulischer Bildungsinhalte.

Bei all den hohen Zielen darf aber eines in einer Kindertagesstätte nicht zu kurz kommen und das ist - ganz unfachlich ausgedrückt - Spaß und Freude im Umgang miteinander und in dem was der Tag so mit sich bringt. Jeder von uns weiß, das ist oft das Leichte, das im Alltag so schwer zu machen ist.

Um der Aufgabenfülle gerecht werden zu können, braucht es in der Hortarbeit verlässliche Partner. An erster Stelle stehen die Eltern und Sorgeberechtigten, die zusammen mit unseren Mitarbeiterinnen eine Erziehungspartnerschaft bilden. Wir haben bei diesem Standort das Glück, dass die Schulen in unmittelbarer Nähe sind. Die regelmäßigen Kontakte und der Austausch zwischen Lehrerinnen und Lehrern

und unserem Hortpersonal sind enorm wichtig. Kinderhorte müssen auch mit anderen Einrichtungen vernetzt und in die sozialen Bezüge der Stadt integriert sein. Wir haben diesbezüglich in Helmbrechts ein sehr gut entwickeltes Umfeld mit den vielfältigsten Angeboten der Kindertagesstätten und Schulen, der städtischen und kirchlichen Jugendarbeit, der Vereine, des Helmbrechtser Kreises und unserer Jugend- und Familienhilfe vor Ort.

In unserer unmittelbaren Nachbarschaft kommen bald neue Partner hinzu: die Senioren, die bald in das Seniorenhaus mit betreutem Wohnen einziehen werden. Im Miteinander von Jung und Alt sehen wir gute Chancen für die Entwicklung eines generationenübergreifenden Konzepts.

Wie Sie sich vielleicht schon überzeugen konnten, ist dieses Gebäude auf die Bedürfnisse von Kindern zugeschnitten. Die Räumlichkeiten engen nicht ein, sie kommen dem Bewegungsdrang von Kindern zugute. Es gibt klare Zuordnungen: Räume für die Gemeinschaftsunternehmungen, für konzentriertes Arbeiten, für kreatives Gestalten und Werken, für Medieneinsatz sowie entsprechende Rückzugsmöglichkeiten für Ruhe und Entspannung. Dazu noch ein Außengelände, bei dem alle Reize von Kindern angesprochen werden.«

Wer macht den DIALOG?

Teamarbeit mit Unterhaltungswert: Hinter dem Dialog steht seit der ersten Ausgabe aus dem Jahr 1999 ein Team von Mitarbeiterin-

nen und Mitarbeitern unterschiedlichster Einrichtungen. Es trifft sich pro Ausgabe zwei Mal für etwa eine Dreiviertelstunde, um die anstehenden Themen zu besprechen. Geschrieben, gesammelt und fotografiert wird in der Zeit zwischen diesen Terminen. Die Sitzungen finden seit einiger Zeit im Klostercafé statt; dass sie nicht nur informativ und produktiv sind, sondern auch unterhaltsam, versteht sich von

selbst. Im Gespräch werden die Ideen gefunden. Gern nehmen wir auch Anregungen von allen Leserinnen und Lesern auf.



Das Dialog-Team beim jüngsten Treffen, als alte Ausgaben noch einmal auf den Tisch kamen und begutachtet wurden. Von links: Ernst Engelhardt, Gerda Schatz, Siegfried Wonsack, Eva Döhla, Silvia Schmid und Mechthild Mühl. Auf dem Bild fehlen Angela Henrici und Rainer Wirth. Danke fürs Fotografieren und die freundliche Bewirtung an Frau Trampler vom Klostercafé.

Kalender

Montag, 2. März, 16.00-18.00 Uhr
Jugendzentrum Rehau, Unlitzstr. 4
Ballett für Kinder ab 3 Jahre

Montag, 2. März, 19.00 Uhr
Mehrgenerationenhaus Rehau, Ludwigstr. 5
**Lichtbildervortrag von Dr. Zemek
Granitverwitterungen im Fichtelgebirge**

Dienstag, 3. März, 15.00-16.00 Uhr
Mehrgenerationenhaus Rehau, Ludwigstr. 5
Singen für Alt und Jung mit Toni Ertl

Mittwoch, 4. März, 15.30-17.00 Uhr
Mehrgenerationenhaus Rehau, Ludwigstr. 5
**»WortSpiele.Literatur in Oberfranken«
mit Ines Brückle »Wie entsteht ein Buch?«**

Donnerstag, 5. März, 15.00-16.00 Uhr
Mehrgenerationenhaus Rehau, Ludwigstr. 5
Malen für Alt u. Jung mit Stefan Gomringer

Montag, 9. März, 16.00-18.00 Uhr
Jugendzentrum Rehau, Unlitzstr. 4
Ballett für Kinder ab 3 Jahre

Mittwoch, 11. März, 15.30-17.00 Uhr
Mehrgenerationenhaus Rehau, Ludwigstr. 5
**»WortSpiele.Literatur in Oberfranken«
mit Ines Brückle »Weiterschreibgeschichte«**

Montag, 16. März, 16.00-18.00 Uhr
Jugendzentrum Rehau, Unlitzstr. 4
Ballett für Kinder ab 3 Jahre

Mittwoch, 18. März, 15.00-17.00 Uhr
Treffpunkt Familie, Hof, Schellenbergweg 20
Café-Treff am Schellenberg
Unser Info-Café. Handpuppen für jeden.
Ideen und Tipps gibt Claudia-Maria Wagner.

Mittwoch, 18. März, 15.30-17.00 Uhr
Mehrgenerationenhaus Rehau, Ludwigstr. 5
**»WortSpiele.Literatur in Oberfranken«
mit Ines Brückle »Lesetheater« -Mausliputz-**

Donnerstag, 19. März, 15.00-16.00 Uhr
Mehrgenerationenhaus Rehau, Ludwigstr. 5
Malen für Alt u. Jung mit Stefan Gomringer

Montag, 23. März, 16.00-18.00 Uhr
Jugendzentrum Rehau, Unlitzstr. 4
Ballett für Kinder ab 3 Jahre

Mittwoch, 25. März, 15.30-17.00 Uhr
Mehrgenerationenhaus Rehau, Ludwigstr. 5
**»WortSpiele.Literatur in Oberfranken« mit
Ines Brückle »Geschichte lesen und begreifen«**

Dienstag, 31. März, 15.00-16.00 Uhr
Mehrgenerationenhaus Rehau, Ludwigstr. 5
Singen für Alt und Jung mit Toni Ertl

Donnerstag, 2. April, 18.00 Uhr
Klostercafé, Hof, Klostertor 2
**Ausstellung »Seelentrost«
Kunstgruppe des Sozialpsychiatrischen
Dienstes**

Freitag, 3. April, 14.00-17.00 Uhr
Mehrgenerationenhaus Rehau, Ludwigstr. 5
**Erlebnismittag für Kinder mit Beatrix -
Osterbasteln**

Ab 20. April, 16.00-18.00 Uhr (10 Montage)
Jugendzentrum Rehau, Unlitzstr. 4
Ballett für Kinder ab 3 Jahre Termine auf
Anfrage im Mehrgenerationenhaus Rehau

Dienstag, 21. April, 15.00-16.00 Uhr
Mehrgenerationenhaus Rehau, Ludwigstr. 5
Singen für Alt und Jung mit Toni Ertl

Mittwoch, 22. April, 15.00-17.00 Uhr
Treffpunkt Familie, Hof, Schellenbergweg 20
Café-Treff am Schellenberg
»Schau mal her, was ich schon kann.«
Ein besonderer Nachmittag für Eltern mit ih-
ren Krabbelkindern.

Freitag, 8. Mai, 14.00-17.00 Uhr
Mehrgenerationenhaus Rehau, Ludwigstr. 5
**Erlebnismittag für Kinder mit Beatrix -
Basteln zum Muttertag mit Papas**

Donnerstag, 14. Mai, 18.00 Uhr
Klostergalerie, Hof, Klostertor 2
Vernissage »Karin Pollack«

Samstag, 16. Mai, Abfahrt um 13.00 Uhr am
Mehrgenerationenhaus Rehau, Ludwigstr. 5
Frühlingserwachen in Faßmannsreuth

Mittwoch, 27. Mai 2009, 15.00-17.00 Uhr
Treffpunkt Familie, Hof, Schellenbergweg 20
Café-Treff am Schellenberg
Unser Info-Café. Alte Spiele neu entdeckt.

Mittwoch, 24. Juni, 15.00-17.00 Uhr
Treffpunkt Familie, Hof, Schellenbergweg 20
Café-Treff am Schellenberg
Unser Info-Café »Huch! Ein Buch!«
Birgit Weber, Erzieherin und Dipl. Germanis-
tin berät Sie über dieses aktuelle Thema.

Helmbrechtser Kreisel - Frühjahrsprogramm

Lese/Rechtschreibtraining Kl. 3/4

»Wie übe ich am besten mit meinem Kind«

1. Elterninfo: 10.3., 18 Uhr

Beginn: 17.3. 7x, 14.30-15.30 Uhr

Papiertheaterworkshop ab 3. Kl.

Beginn 17.3., 5 x dienstags von 16-17.30 Uhr

Aufführung: 28.4., 17.45 Uhr

»SAFE®«

Kurs für werdende Eltern,
die im Sommer ihr Kind erwarten.

1. Termin: 29.3., 11-ca. 17 Uhr

4 Treffen vor und 6 Treffen nach der Geburt.

Diagnose: LRS

Wie helfe ich meinem Kind bei

Lese- und Rechtschreibschwäche?

Termin: 17.3., 19.30-21 Uhr

Starke Jungs

Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl

fördern - ein Intensiv-Seminar

20.4., 27.4., 4.5., 11.5., 18.5., 16-17.15 Uhr,

29.5., 14 bis 17 Uhr, Kletterpark Untreusee

Pizzabacken bei Familie Caruso

Aus Teigkugeln Pizzen ziehen und belegen.

ab 7 Jahren 3.4., 16-17.30 Uhr

Ristorante-Pizzeria Astoria, Helmbrechts

Crashkurs Textaufgaben

3. - 5. Klasse: 4.4., 9-13.15 Uhr.

Elterninfo: 13.15-14.15 Uhr, zeitgleich

Mit Ideen spielen - ab 8 Jahren

Handpuppenbasteln, 6.4. und 9.4.09,

jeweils 14 - 16.30 Uhr

»RelaxKids« - Stressbewältigungstraining

8-11 Jahre, Elterninfo: 21.4., 18.30-20 Uhr

Beginn Kinder: 24.4. 8xfreitags, 15-16.30 Uhr

Ytong - Workshop

7-12 Jahre, stemmen, sägen.

Termin: 22.4., 14.30-16.30 Uhr

Schlagzeug-Workshop - ab 3. Kl.

ein Ventil für turbulente Gefühle

Beginn: 21.4., 6 x dienstags, 17.30-18.30 Uhr

Steinmetzworkshop ab 8 Jahren

Bearbeiten eines Sandsteinwerkstückes.

Beginn »Glückskäfertag«, am 26.4. von

13.30-15.30 Uhr

Trennungs- und Scheidungskindergruppe

für 8-12-jährige Kinder

Kursbegleitend finden Elterntreffen statt Kurs

1: Treffpunkt Familie am Schellenbergweg 20,
Anfang April,

12 x donnerstags, 15.00-17.00 Uhr

Kurs 2: Helmbrechtser Kreisel: 26.3.

12 x donnerstags, 15.30-17.30 Uhr



DIALOG

März 09 | Nr. 30

Magazin für die Mitarbeiter
und Mitarbeiterinnen der
Diakonie Hochfranken und der
Lebenshilfe Hof

Herausgeber

Diakonie Hochfranken, Klostertor 2, 95028 Hof,
Tel. 09281/837-0 · Fax 09281/18516

Redaktion

Eva Döhla (Kommunikation)
Ernst Engelhardt (Seniorenhilfe)
Angela Henrici (Bezirksstelle)
Mechthild Mühl (Sozialpsychiatrischer Dienst)
Gerda Schatz (Psychologische Beratungsstelle)
Silvia Schmid (Jugend- und Familienhilfe)
Rainer Wirth (Berufsbildungswerk)
Siegfried Wonsack (Lebenshilfe)

Verantwortlich

Eva Döhla

Herstellung AckermannVerlag, Hof

Auflage 1.500 Exemplare

Erscheinung 3 mal jährlich

Dialog 31 erscheint im Juli 2009

Wir stellen vor



Marion Schobert

PDL im Alten- und Pflegeheim an der Lessingstraße

Ich bin Jahrgang 1968 und wuchs in Zell am Waldstein auf. Schon im Kindergartenalter legte ich meinen Berufswunsch, Krankenschwester zu werden, fest. Opfer war immer mein jüngerer Bruder, der sich als »Patient« zur Verfügung stellen musste.

1986 begann ich meine Ausbildung im damaligen Stadtkrankenhaus Hof, damals noch bei der Rot-Kreuz-Schwesternschaft. Dort arbeitete ich bis 1992 auf einer Inneren Station. 1992 ging ich in den Mutterschutz und wechselte 1993 in die Diakonie (AHL).

Die ersten Erfahrungen in der Altenpflege sammelte ich als Schichtleitung im 1.OG. Zugegeben, die Umstellung vom Krankenhausbetrieb in die Altenpflege fiel mir damals nicht immer leicht. Aber der Mensch wächst ja bekanntlich mit seinen Erfahrungen und Aufgaben. Im Oktober 2005 wechselte ich dann als stellv. Wohnbereichsleitung in das 2. OG. 2006 begann ich die Weiterbildung zur verantwortlichen Pflegefachkraft, die ich 2007 abschloss. Seit Oktober 2008 bin ich als Pflegedienstleitung tätig.

Noch bin ich dabei, in die »großen Schuhe« hineinzuwachsen, aber meine bisherigen Erfahrungen haben mich eines gelehrt: Nichts ist schlimmer, als stehen zu bleiben, nichts dazuzulernen oder sich nicht weiterzuentwickeln.

Mit tatkräftiger Unterstützung stelle ich mich meiner neuen Aufgabe.

Dialog goes online

Anlässlich der Jubiläumsausgabe des Dialogs hat die Redaktion beschlossen, die Mitarbeiterzeitung auch im Internet zu veröffentlichen. Sie ist als pdf auf unserer Homepage www.diakonie-hochfranken.de zu finden. Gehen Sie im Hauptmenü zu »Info und Service«, dann zu den Dokumenten. Auch ältere Ausgaben sind dort zu finden.

Interview mit Birgit Weber

Mehrgenerationenhaus Rehau mausert sich

Eva Döhla: Wie hat sich das Projekt Mehrgenerationenhaus in Rehau entwickelt?

Birgit Weber: Nur positiv. In der kurzen Zeit ist es sehr gewachsen; es hat sich schnell in Rehau herumgesprochen. Die Besucher schätzen die Kontaktmöglichkeiten und die Ansprache.

ED: Wer besucht das Mehrgenerationenhaus?

BW: Alle Altersgruppen von Baby bis Hochbetagte. Wir sprechen mit unserem Angebot viele Familien mit Kindern an, auch Arbeitslose und Menschen, die finanziell nicht so gut dastehen.

ED: Wann kommen die meisten Besucher?

BW: Vormittags zu den Café-Zeiten zwischen 9 und halb 12 Uhr ist das meiste los.

ED: Welche Angebote haben sich seit der Eröffnung bewährt?

BW: Das Singen für alt und jung am Dienstag, das Bücherfrühstück in Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Seitenweise.

ED: Was sind die neuesten Ideen und Projekte?

BW: Das Ballett für Kinder ab 3 Jahren. Es wird jeweils für 10 mal gebucht - so verpflichtet man sich nicht für lange Zeit. Das Ballett findet im Jugendzentrum statt. Beates Nähstübchen, wo man reparatur- und änderungsbedürftige Kleidungsstücke abgeben kann. Der Service ist direkt neben dem Café-Bereich.

ED: Vergangenes Jahr ist das Mehrgenerationenhaus vom Kunsthaus in die Ludwigstraße umgezogen. Was hat sich dadurch verändert?

BW: Wir haben Platz - das war dringend nötig. Aber auch jetzt ist es gelegentlich gerammelt voll. Neu ist auch, dass die Diakoniestation mit unter dem selben Dach ist.

ED: Wie viele Leute haben jetzt Platz?

BW: Wir haben zur Zeit 40-50 Sitzplätze, werden diese aber noch etwas erweitern.

ED: Wer gehört zum Team des Mehrgenerationenhauses?

BW: Martina Obst, die die Koordinatorin entlastet, viel Deko und den Donnerstagnachmittag übernimmt. Sie bietet auch Gesundheitskurse an. Bis September sind für die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten Rebecca Sörgel, Stefanie Mack und Alexandra Schacher da (im Rahmen einer Beschäftigungsgelegenheit). Dazu kommen fünf bis zehn Ehrenamtliche.

ED: Wie läuft es mit Paten des Mehrgenerationenhauses?

BW: Wir besuchen die Faßmannsreuther Erde mit den Café-Gästen; manchmal kommen sie auch zu uns. Im Advent haben die Frauen aus Faßmannsreuth bei uns eine Tee-Zeremonie gehalten. Auch in das Schulprojekt sind sie eingebunden.

ED: Was fragen die Besucher, wenn sie das erste Mal zu Ihnen kommen?

BW: »Was ist ein Mehrgenerationenhaus?« oder »Wie kann ich mitmachen?«

ED: Was hat es mit dem Bürgerbus auf sich?

BW: Nachdem der Rufbus in Rehau eingestellt worden ist, übernimmt das Mehrgenerationenhaus jetzt eine Linie durch die Stadt. Ab März fahren wir zwei Mal täglich durch die Stadt und einmal auch übers Umland in die Ortsteile.

ED: Was macht Ihnen am meisten Spaß an Ihrer Arbeit?

BW: Dass es sich überwiegend gar nicht wie Arbeit anfühlt. Ich mache es einfach gerne. Das, was ich jetzt beruflich mache, war früher meine ehrenamtliche Freizeitbeschäftigung. Man bekommt so viel zurück.



Beate Meisinger (links) erledigt im Mehrgenerationenhaus Aufträge für Näharbeiten.

Tipps

Feiern Sie im MGH den Geburtstag Ihrer Kinder!

Wir kümmern uns ums Spielen, Basteln und natürlich um Ihre Kinder.

»Näh- und Änderungsservice« mit Beate. Tägliche Annahme während der Öffnungszeiten des Tagescafés.

Betreutes Wohnen des SpDi Tür an Tür mit der Begegnungsstätte

In der Luitpoldstraße 18 sind Wohnungen für Klienten des SpDi entstanden. Sie können dort im Rahmen des Betreuten Wohnens weitgehend selbstständig leben und dabei die Angebote in der Begegnungsstätte gleich gegenüber gut nutzen. Im Haus D, in dem vor einigen Jahren noch die Zentrale Diakoniestation untergebracht war, befinden sich nun eine Wohnung für zwei Personen sowie zwei Einzelappartements.

»Die vier Plätze wurden allerdings nicht neu geschaffen, sondern aus anderen Gebäuden hierher verlagert«, erklärt Norbert Bodensteiner.

Die Klienten schätzen die zentrale Lage und die kurzen Wege. Auch zwei Büroräume für das inzwischen elfköpfige Team entstehen gerade in dem Haus. Das Betreute Wohnen des SpDi unterstützt derzeit etwa 70 Klienten, davon 52 im Betreuten Einzelwohnen und 18 in Wohngemeinschaften. Im Durchschnitt erhalten sie etwa drei Stunden Hilfe pro Woche. Sie sind Anfang 20 bis über 60

Jahre alt. »Manche werden mit zunehmendem Alter auch hilfebedürftiger«, erklärt Norbert Bodensteiner. ed



Stefan Birkner und Helga Ernst vor ihrer neuen Wohnung in der Luitpoldstraße 18.

Neues in Kürze

Jugendsozialarbeit an der Schule

Die Jugend- und Familienhilfe Marienberg hat den Zuschlag für eine weitere Stelle der Jugendsozialarbeit an der Schule für die Grund- und Hauptschule in Schwarzenbach a. Wald ab September 2009.

Damit ist sie nun an fünf Schulen im Landkreis mit diesem Angebot tätig, das einen wichtigen Baustein bildet für den Ausbau des Netzwerkes »Schule - Jugendhilfe«.

Frühe Hilfen

Im Treffpunkt Familie gibt es unter dem Stichwort »Frühe Hilfen« zwei neue Angebote für ganz frischgebackene Eltern in Problemlagen:

Zum Einen die »Beratung für Eltern von Schreibabys«, seit Dezember 2008 staatlich anerkannt und gefördert.

Zum anderen »Von Anfang an«; hier werden Familien in Krisensituationen unterschiedlichster Art zuhause unterstützt.

Mit Mitteln aus der Weihnachtsspendenaktion von »Sternstunden« des Bayerischen Rundfunks können eine Familienhebamme, Mütterpflegerinnen und Haushaltshilfen die Eltern von sehr kleinen Kindern begleiten und betreuen.

Versteigerung von Präsenten

Die erste interne Auktion von Firmen-Weihnachtsgeschenken hat einen Erlös von 125 Euro erbracht. Er kommt einem Projekt im Thomas-Breit-Haus zu Gute. Die Aktion wird dieses Jahr im Dezember wiederholt.

Besinnung Heilung am Sabbat

Im Februar hat die Dekanatsynode Hof eine Resolution zum Schutz des Sonntags erlassen. Hierin werden auch die kirchlichen Werke und Dienste aufgerufen, auf den Schutz und die Bedeutung des Sonntags hinzuweisen. In vielen Einrichtungen der Diakonie Hochfranken muss jedoch sonntags gearbeitet werden. Die folgenden Gedanken setzen sich damit auseinander. Wie geht das zusammen? Sonntagsschutz und diakonisches Handeln?

Lukas erzählt die Geschichte von der verkrümmten Frau. In bewusster Doppeldeutigkeit formuliert Lukas: »Sie konnte sich nicht zur Vollkommenheit aufrichten. Ihre Heilung, ihre Erlösung aus der Gebundenheit, die ihr alle äußere und innere Aufrichtung unmöglich macht, gehört ebenso zu Sabbat wie die Freilassung des Lasttieres, das gerade am Tag der Befreiung frisches Wasser haben soll.«

Lukas siedelt die Heilung in einer Synagoge, in einer sakralen Umgebung, an. Dort kommen die zehn Gebote besonders zur Geltung. Oft ruhen Synagogen auf den Säulen der zehn Gebote. Damit wird die Pointe dieses Wunderberichtes stark zugespitzt. Es geht nicht um eine Auflösung oder Durchbrechung der heiligen Ordnung, wenn Jesus diese Frau gerade am Sabbat aus ihrer Gebundenheit befreit. Seine Tat bringt ganz im Gegenteil das göttliche Gebot zur rechten Erfüllung: Der Feiertag ist der Augenblick, in dem sich das Schöpfungswerk Gottes vollendet, in dem auch der Mensch an der Vollkommenheit der Schöpfung teilhaben darf. In der verkrümmten Frau aber begegnen uns alle diejenigen, die beiseite geschoben und übersehen, entfremdet oder vergessen sind, so dass sie nicht mehr in der Lage sind sich in Vollkommenheit aufzurichten. Und weil der Sabbat »um des Menschen willen gemacht« ist (Mk 2,27), wird er zur besonderen Gelegenheit, gerade diejenigen aufzurichten, die unter Alter, Krankheit, Armut und weiteren harten Lebensbedingungen leiden. So erfüllt sich überhaupt erst der Sinn des Feiertages und wird so zum Tag des Heils. Der biblische Bericht lässt offen, ob dem inneren oder dem äußeren Geschehen die größere Bedeutung zukommt. Es gibt Gebeugte, die am Tag der Feier geistlich aber auch leiblich aufgerichtet werden. Es gibt Menschen, die in Gottesdienst aber durch diakonische Zuwendung Freiheit erfahren und dadurch fähig werden, Gott zu loben und zu preisen, auch wenn sie in den Augen der Gesellschaft noch genauso krumm und beladen sind wie zuvor. Der heilende und segnende Menschensohn lädt auch uns alle dazu ein, den Tag der Feier als Augenblick des Heils zu entdecken, als Gelegenheit, sich von ihm selbst aufrichten zu lassen, dass wir trotz aller Dunkelheiten, die uns niederdrücken, fähig werden und bleiben, Gott zu preisen in Wort und in Tat. Johannes Neugebauer, Pfarrer

PSYCHOSE SEMINAR

Das Psychose-Seminar dient dem Erfahrungsaustausch im Gespräch mit Psychoseerfahrenen, Angehörigen und Mitarbeitenden aus verschiedenen sozialpsychiatrischen Institutionen.

Es hat informativen Charakter und findet meist am 3. Mittwoch im Monat von 19 bis 21 Uhr im Klostercafé statt.

18.3.2009:

Woran merkt man,
ob eine Psychose beginnt?

22.4.2009:

Psychiatrie in der NS-Zeit

20.5.2009:

Psychische Erkrankungen bringen
im Alltag viele Schwierigkeiten mit
sich

17.6.2009:

Thema noch offen
(siehe Tagespresse)

Veranstalter: Verein »Aufwind« e.V.« Hilfen für Psychoseerfahrene in Zusammenarbeit mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst. Kontakt: Norbert Litwischuk, SpDi Hof, Tel. 09281/81916-3



▶ Diakonie Hochfranken

Wer bin ich?

Zehn Fragen an einen Kollegen / eine Kollegin

Woran haben Sie heute früh als erstes gedacht?

Innen- oder Außentermin - was muss ich anziehen?

Was ist Ihre größte Leidenschaft?

Menschen

Was treibt Sie zur Verzweiflung?

Rumgeeierte, Unentschlossenheit, Luftnummern

Wie heißt Ihre Lieblings-Fernsehsendung?

»hart aber fair« mit Frank Plassberg

Und wie Ihr liebstes Kirchenlied?

»Großer Gott wir loben Dich«
(... wie es mein Vater gesungen hat)

Worauf sind Sie stolz?

auf mein Elternhaus

Was ist Ihnen peinlich?

bei E-Mails den falschen Adressaten gedrückt zu haben - irreversibel

Wie erhalten Sie sich gute Laune bei der Arbeit?

durch ein Super-Team

Was würden Sie veranlassen, wenn Sie einen Tag »König von Deutschland« wären?

Armut abschaffen, vor allem Kinderarmut

Welchen Traum würden Sie sich gerne erfüllen?

ein grünes, englisches Gewächshaus in meinem Garten stellen...

Auflösung Dialog 29:

Beate Hahn-Stephan

Elternschule **Frühjahrsprogramm**

Die Elternschule geht mit dem neuen Programm für Frühjahr/Sommer 2009 bereits in die 13. Runde. Das breitgefächerte Angebot verschiedener Veranstalter und Einrichtungen hat sich zu einem wichtigen Baustein für die Unterstützung von Eltern und Familien entwickelt. Neben bewährten Angeboten gibt es immer Neues zu entdecken.

Im Vorwort erwähnt der Leiter der Elternschule, Andreas Engel, folgende Highlights: Feng-Shui im Kinderzimmer, Familienwanderungen zur Kartoffelblüte und auf dem Naturlehrpfad Lamitztal, den SAFE-Kurs (Siche-

re Ausbildung Für Eltern), Pubertät ist..., das Theaterstück zum Thema Tod eines Kindes: Bis später Ferdinand, die Erste Hilfe am Kind, die Wege aus der Brüllfalle und Moderne Kriminalität - ein Vortrag zu Internetgefahren. Aber auch alle anderen Kurse und Einzelveranstaltungen haben Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Interesse verdient.

Das Programmheft liegt aus bei Kindertageseinrichtungen, Buchhandlungen, Behörden und Einrichtungen in Stadt und Landkreis Hof. Auch bei der Psychologischen Beratungsstelle Hof ist es natürlich erhältlich.

Hier zwei Tipps

Feng-Shui im Kinderzimmer

Das Kinderzimmer ist für Ihr Kind ein Ort des Wachstums, Spielens, Schlafens und Lernens. In keinem anderen Raum kommen so viele verschiedene Aktivitäten zusammen. Bekanntlich sind Kinder viel feinfühler und reagieren auf Einflüsse der Umgebung wesentlich stärker als Erwachsene. In diesem Seminar erfahren Sie, wie Sie das Lebensumfeld Ihres Kindes gestalten können, um es bei allen Aktivitäten und Tätigkeiten zu unterstützen. Mit dabei sind viele praktische Tipps und Anregungen.

Termin: Samstag, 7. März 2009

Dauer: 9 bis 13 und 14 bis 16 Uhr

Ort: VHS in der Stadtpost, 1. Stock

KISS / KIDD - Kinder, ein neues Problem unserer Zeit !?!

In diesem Vortrag werden Probleme von Kindern besprochen, die aufgrund von Fehlhaltungen oder Fehlstellungen im gesamten Wirbelsäulenbereich, speziell aber im oberen Halsbereich, im motorischen und im Wahrnehmungsbereich auffällig sein können. Es sind häufig Säuglinge die durch eine Kopffehllage und/oder Körperasymmetrie, bis hin zu vegetativen Störungen (häufiges Schreien, Schlafstörungen usw.) auffallen.

Termin: Dienstag, 28. April 2009

Beginn: 19.30 Uhr

Ort: Frühförderung und Frühberatung der Lebenshilfe Hof
Familienhof, Yorckstr. 5, Hof

Fränkischer Lifestyle

Für die Mitarbeitenden unserer Einrichtungen und Dienste gibt es ein neues Angebot, jenseits des Arbeitsalltages Zeit mit bekannten (und weniger bekannten) Kolleginnen und Kollegen zu verbringen. Der erste dieser Abende fand unter dem Motto »Fränkischer Lifestyle« bei einem Schlachtschüsselessen auf dem Land statt.

Rund 15 Leute, eine bunt gemischte Gruppe aus verschiedenen Arbeitsbereichen, verbrachte einen vergnügten Abend. Die Speisen wurden selbst bezahlt. Das zusätzliche Angebot für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

wurde unter Federführung unseres Pfarrers Johannes Neugebauer ins Leben geru-



fen. Es soll mit einer weiteren Einladung zu einem anderen Anlass fortgesetzt werden und nach und nach alle Mitarbeitenden einmal erreicht haben. Die Auswahl der jeweils Angesprochenen erfolgt nach dem Zufallsprinzip quer durch alle Arbeitsbereiche.

Ein Schlachtschüsselessen bildete den Auftakt für ein neues Gemeinschaftsangebot. Es richtet sich an Mitarbeitende, die Interesse haben, etwas mit Kolleginnen und Kollegen zu unternehmen.

Ausstellung im Berufsbildungswerk **Philosophie in Holz**

Im Restaurant des Berufsbildungswerkes hat der Schwarzenbacher Künstler Jochen Strobel im Januar/Februar eine Auswahl seiner Skulpturen und Reliefs gezeigt.

»Figurative Fiktionen« hieß die Ausstellung der durchweg hölzernen Objekte, mit der Strobel vieles über seine Sicht der Welt und der Dinge preisgab. In seinem Schaffen spannt der Künstler einen Bogen von glatten, warmen, geölten Oberflächen hin zu rauen und stumpfen Flächen; einen Bogen vom Figürlichen zum Abstrakten, vom beinahe Niedlichen zum Mahnenden.

Erfreulicherweise überlässt es Strobel nicht alleine dem Betrachter, die Aussagen der Werke zu ergründen; an Stelle der verbreiteten Floskel »darin soll jeder selbst sehen, was er erkennen kann und will« setzt er schriftliche Interpretationsansätze auf seiner Werk- und Preisliste.

Der Vorräum des Restaurants ist wie geschaffen für dreidimensionale Objekte - die Nischen, Absätze und Mäuerchen bieten eine tolle Präsentationsfläche.

Weitere Ausstellungen sollen folgen.



Das Ende des Kapitalismus kommentiert Strobel mit diesem dreiteiligen Werk aus seiner jüngsten Schaffensperiode.

Ein Kerzenleuchter für die Auferstehungskirche »Lebensbaum« bringt neues Licht

In der Metallwerkstatt des Berufsbildungswerkes Hof ist der neue Leuchter für die Präparanden- und Konfirmandenkerzen in der Moschendorfer Kirche entstanden. Passend zum Namen der Kirche »Auferstehungskirche« wurde der Leuchter als Lebensbaum gestaltet. In den Fuß ist ein Stern eingearbeitet und die Spitze trägt ein Kreuz, so dass die Zeichen für die Lebensspanne sowie die Geburt und den Tod Jesu die verzweigten Lichter des Lebens umschließen. Pfarrer Dr. Thomas Hohenberger stellte den Leuchter der Gemeinde im Gottesdienst am 3. Advent vor

und hielt die Predigt zur Symbolik des neuen Ausstattungsstückes, das im Altarraum seinen Platz gefunden hat. In einem besonderen Projekt wurde die Kirchenkunst mit der Ausbildungsklasse Metall vom Entwurf bis zur Ausführung verwirklicht. Bei der Einweihung waren darum auch alle Beteiligten im Gottesdienst dabei: Die Auszubildenden Thomas Grimm, Sascha Gleiche, Martin Wunschelmeier, Walter Bidler und Timo Schindler sowie die Ausbilder Günther Popp (hauptverantwortlich), Michael Schimmel, Manfred Seuss und Ausbildungsleiter Stefan Robisch.



In Zukunft werden die Präparanden und Konfirmanden beim Gottesdienst eine Kerze an der Osterkerze entzünden und so den metallenen Baum aus dem BBW mit Licht und Leben füllen.

Kommunikation & Marketing **Diakonie-Newsletter**

Die Diakonie Hochfranken wird im Laufe des Frühjahrs mit der Vorbereitung und Herausgabe eines eigenen Newsletters beginnen. Er soll mehrmals jährlich über unsere Arbeit, Projekte und Termine informieren. Die Zielgruppe sind interessierte Partner aus allen Bereichen der Öffentlichkeit, Verbandskontakte, Spender, Förderer und Gremienmitglieder.

Auch intern geben wir diese Informationen natürlich weiter; somit lässt sich unter anderem manche »Aktualitätslücke« des Dialogs schließen.

Für den Aufbau des Verteilers wurden alle Bereichleiter und deren Einrichtungen bereits um Mithilfe gebeten.

Berufsbildungswerk **Ersthelferkurse**

Im Januar und Februar 2009 nahmen rund 30 Mitarbeitende aus allen Abteilungen des Berufsbildungswerkes an einem Ersthelferkurs teil. Etwa ein Drittel davon belegte den Grundkurs mit zwölf Zeitstunden, der Rest nahm am Fortbildungskurs mit insgesamt sechs Stunden teil. Die Kurse leitete ein ehrenamtlicher Mitarbeiter des Bayerischen Roten Kreuzes; sie sind für die Mitarbeiter kostenlos und werden von der Berufsgenossenschaft bezahlt.

Die alle zweijährliche Wiederauffrischung der Ersthelfermaßnahmen gehört zum internen Fortbildungsprogramm im BBW und trägt wesentlich dazu bei, die Arbeitssicherheit in der Einrichtung zu verbessern.

NUR ZU Februar / März 2009

17. Februar und 17. März

Fortbildung:

Das helfende Gespräch mit MiniMax Interventionen

Dipl.-Psych. Axel Höme, Psychologische Beratungsstelle im Treffpunkt Familie, 9.00- 6.30 Uhr

31. März

Fortbildung:

Trauma und Traumafolgen

Dipl.-Soz.päd. (FH) Helga Blume, Psychologische Beratungsstelle im Treffpunkt Familie, 9.00-16.30 Uhr

Nähere Informationen zu den Veranstaltungen enthält unser Fortbildungsprogramm.

Teilnahme **nur nach schriftlicher Anmeldung** in der Psychologischen Beratungsstelle.

Teilnehmer der Lebenshilfe an den Special Olympics **Gold, Silber und Bronze**

Fähigkeiten entwickeln, Mut zeigen, Teilen lernen und Freude haben - diese Prinzipien von Special Olympics waren in Idaho bei den Weltwinterspielen für Menschen mit geistiger Behinderung zu erleben. Die 3.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus fast 100 Ländern der Special Olympics World Winter Games (7. bis 13. Februar) setzten ihren Olympics-Eid täglich in die Tat um: »Lasst mich gewinnen, doch wenn ich nicht gewinnen kann, so lasst mich mutig mein Bestes geben.«

Auch in der 114 Mitglieder starken deutschen Delegation zeigten die Athletinnen und Athleten, zu welchen sportlichen Leistungen Menschen mit geistiger Behinderung fähig sind und wie sie das Publikum begeistern können.

Die Lebenshilfe Hof war dort mit einer Delegation von sechs Sportlern, drei Betreuer/innen und einigen Eltern vertreten. Durch Erfolge auf nationaler Ebene (im Langlauf, Ski alpin und Snowboarden) erhielten unsere Athleten die Startberechtigung für Idaho.

Oliver Jakob, Coach der Snowboarder berichtet:

Nach vierstündiger Busfahrt sind wir am Samstag spät abends in unserem Hotel angekommen. Es ist klein und sehr gemütlich. Am 8.2. fanden die Divisionsings (Eingruppierungen) bei Sonnenschein pur statt. Die Stimmung bei dem Boarden ist sehr gut und erwartungsvoll. Am Abend besuchten wir die High School in Sun Valley, um zu tanzen. Wir wurden sehr herzlich empfangen.

Am 9.2. waren die Finals im Giant Slalom und Super G. Norman Bittorf holte im Giant Sla-

lom die Goldmedaille, Sascha Ebel Silber und Danny Wedekind Bronze. Im Super G holte Danny Wedekind Silber und Sascha Ebel Bronze. Bittorf durfte wegen dem gewonnenen Gold zu einem Fotoshooting von einem japanischen Team kommen. Alle drei Boarder sind mächtig stolz.

Vom Langlaufteam berichtet Martina Steinhäuser:

Bei uns im Langlaufteam ist eine sehr gute Stimmung. Mit der Verpflegung zu Mittag haben wir alle (auch die Teams aus anderen Nationen) unsere Probleme, es gibt jeden Tag Essen aus der Box (Sandwich, Chips und ei-

nen Apfel oder Orange) und das ist für die Athleten viel zu wenig. Aber wir lassen uns dann auch mal am Abend Pizza bringen.

Die Wettkämpfe werden im Nordic Center in Sun Valley ausgetragen, dies ist das älteste Skigebiet Amerikas. Hier ist es voll super, die Berge und das Spitzenwetter: Nur Sonnenschein!

Bei den Wettkämpfen hat das deutsche Team sehr gute Erfolge erzielt. Kathrin Ströbner holte auf 1 km und 3km Classic jeweils eine Goldmedaille und mit der Zweiten Deutschen Staffel holte sie Silber.

Näheres auf: www.specialolympics.de
World Games Idaho

SW



Das erfolgreiche Hofer Team wird am Flughafen in Empfang genommen.

Frühförderung **Windel – Wiege – Wackel – Kind**



Um die frühkindliche Entwicklung in den ersten Monaten ging es in einem Workshop der Frühförderung, der sich an Mitarbeitende aus Kinderkrippen und Kindergärten richtete. Regina Fieback und Christine Schmidt stellten Anreize und Fördermöglichkeiten vor. Wie wichtig und grundlegend diese frühe Phase für die Kinder ist, wurde anhand vieler Beispiele und Informationen deutlich.

Heilpädagogische Tagesstätte **Alt bewährt - und neu gedacht**

Unter dem Motto »HPT - alt bewährt und neu gedacht« lud die Heilpädagogische Tagesstätte Schwarzenbach im Januar das Lehrerkollegium der Grundschule Schwarzenbach zu einem intensiven Austausch ein.

Die Lehrkräfte erhielten Einblick in Methoden und Ziele der HPT, Aufnahmekriterien, psychologische Diagnostik- und Behandlungsmethoden sowie über bereits bestehende Kooperationsformen, wie Lelewok, Tempo, Ganztagesbetreuung und Jugendsozialarbeit an Schulen.

Die Tagung brachte Ideen und neue Formen der Vernetzung und Zusammenarbeit für den Bereich »Tagesstätte - Jugendhilfe - Schule«. Die positive Auswertung der Veranstaltung durch alle Beteiligten ermutigt die Verantwortlichen für weitere Treffen mit Partnerschulen.

SS

Kinder und Jugendliche gehen günstig auf Reisen **Ferien am Meer**

Die schönsten Wochen des Jahres sind für Kinder und Jugendliche die großen Ferien – sechs Wochen, in denen man Alltag und Lehrer hinter sich lassen kann. Und gerade hier gibt ein tolles Angebot von up with friends – Kinder- und Jugendreisen der Diakonie in Bayern.



Andrea Neumann und Holger Kalippke.

Die Fahrten an die Nord- und Ostsee haben eine jahrzehntelange Tradition innerhalb der Diakonie. Bis 2005 wurden diese Reisen von den einzelnen Bezirksstellen im Rahmen der KASA organisiert. Nach einer vierjährigen Projektphase, in der eine Zentralisierung mit mehreren Kooperationspartnern erprobt wurde, ist seit Beginn dieses Jahres die Zentrale von up with friends bei der Diakonie Hochfranken.

Bei up with friends sind Uli Wagner und Holger Kalippke als Pädagogen für die Konzeption, die Durchführung der Reisen sowie die Auswahl und Ausbildung der ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer zuständig. Andrea Neumann ist ansprechbar für alle Verwaltungsangelegenheiten. Up with friends will allen Kindern und Jugendlichen eine

Teilnahme an unseren Reisen ermöglichen, egal mit welcher materiellen, sozialen, kulturellen oder gesundheitlichen Beeinträchtigung. Wir versuchen den Reisepreis durch Bezuschussungen um weit mehr als die Hälfte zu senken, so dass oft nur ein Eigenanteil von 200 bis 300 Euro für eine dreiwöchige Reise mit all-inclusive-Verpflegung, Unterbringung in Mehrbettzimmern, pädagogischer Betreuung (BSchlüssel 1:5), Transportkosten und allen Versicherungskosten zu zahlen sind. Einzig das Taschengeld und die Kosten für eventuelle Ausflüge kommen hinzu. Dies gelingt durch Kooperationen mit Krankenkassen,

Stiftungen und Spendeneinnahmen der Diakonie Bayern.

Wer nun Lust auf Ferien am Meer gemeinsam mit Gleichaltrigen bekommen hat und noch keine Pläne für die Sommerferien hat,

für den hat der Veranstalter »up with friends – Kinder und Jugendreisen der Diakonie in Bayern« das Richtige. Auf dem Programm für die Sommerferien 2009 stehen zum Beispiel: Ausflüge an den Strand, viel Bewegung auf



Uli Wagner

dem Bolz-, Basketball- oder Volleyballplatz, gemeinsames Grillen und Spaß haben.

Folgende Reiseziele stehen zur Wahl:

St. Peter-Ording: Von 1. bis 22. August ist für Kinder von 8 bis 12 Jahren das Haus »Nansen« des Evangelischen Jugenderdholungsdorfs reserviert, im gleichen Zeitraum für die 12- bis 16-Jährigen das Haus »Kolumbus« - jeweils mit Zustiegen in Nordbayern (Hof und Autohof Thiersheim)

Vom 21. August bis 11. September beziehen Kinder von 8 bis 12 Jahren das Haus »Hein Mück« und die Jugendlichen von 12 bis 16 Jahren das Haus »Bunte Kuh« - auch hier mit Zustiegen in Nordbayern (Hof und Autohof Thiersheim).

Sylt: Kinder von 9 bis 13 Jahren können vom 1. bis 21. August ihre Sommerferien auf der Insel Sylt verbringen. Es geht ins Hamburger Jugenderdholungsheim Puan Klent im südlichen Teil der Insel zwischen Rantum und Hörnum.

Das Programm der Freizeiten gestalten ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer. Sie werden sorgfältig ausgewählt und intensiv geschult. up with friends ist im Jahr 2008 mit dem Siegel »Sicher Gut - QMJ Pädagogische Begleitung« vom Bundesforum Deutschland als einer der ersten Kinder- und Jugendreiseorganisationen ausgezeichnet worden. Das hat die Prüfung unseres Auswahl- und Ausbildungssystems nach bundesweit einheitlichen Qualitätskriterien durch einen unabhängiger Begutachter ergeben.

Weitere Informationen gibt es bei up with friends, Klostertor 2, Tel 09281/837241 oder unter www.up-with-friends.de, wo es auch viele Fotos von früheren Reisen zu sehen gibt.

Seniorenhaus Helmbrechts mit Betreutem Wohnen **Gebäude wächst trotz Kälte**

»Ihr kennt den Helmetzer Winter nicht!« - diese Warnung war in den vergangenen Monaten von verschiedenen Seiten zu hören. Gemeint war damit eigentlich, dass der Bau des neuen Seniorenhauses im Winter einige Zeit still stehen und nicht vorangehen wird. Weit gefehlt: Bis auf ein paar Urlaubstage zwischen den Feiertagen wurde durchgängig weitergearbeitet. Sicherlich bedurfte es bei Temperaturen von minus 15°C Außentemperatur einer Bauheizung, aber ansonsten gab es keinerlei Beeinträchtigungen. In den beiden hinteren Gebäuden sind die meisten Wände schon mit Gipskartonplatten versehen und der Zeitpunkt, an dem der Maler die Arbeit aufnimmt, ist auch nicht mehr fern. Im vorderen Gebäude, das aus brandschutztechnischen und statischen Gründen zum

Teil in Massivbauweise erstellt wurde, fehlt noch ein Teil des Daches. Auch hier sind im Erd- und Obergeschoss verschiedene Aus-

baugewerke zu Gange. Der Helmetzer Winter wird keinen Strich durch die Rechnung machen, wenn es um Einzugsstermin geht.



Kurporträt einer Einrichtung **Bauernhof der Lebenshilfe in Martinsreuth**

Für wen seid Ihr da?

Zu allererst für die sieben Menschen mit Behinderung, für die wir im Bereich Landwirtschaft die Teilhabe am Arbeitsleben ermöglichen. Außerdem für das Vieh - wir betreiben Schweinemast und Mutterkuhhaltung, aktuell haben wir wieder zwei kleine süße »Mockel« im Stall. Und dann sind wir natürlich noch für unsere Kunden da; wir vermarkten direkt ab Hof, im Moment sind Kartoffeln und Bio-Rindfleisch zu haben.

Seit wann gibt es Euch?

Die Landwirtschaft innerhalb der Hochfränkischen Werkstätten gibt es schon seit 1981.

Der größte Unterschied zwischen der Anfangszeit und heute?

Der erste Landwirt lebte mit seiner Familie noch direkt auf dem Hof. Wir hatten Milchkuhhaltung und haben mit einem größeren Stamm an Mitarbeitern mit Behinderung in zwei Schichten gearbeitet, da die Kühe ja morgens und abends und am Wochenende gemolken werden mussten.

Was waren die letzten einschneidenden Veränderungen?

Neben der Umstellung von Milch- auf Mutterkuhhaltung war wohl die einschneidend-

ste Veränderung die Umstellung von konventioneller auf biologische Landwirtschaft. Diese umfasst nicht nur das Beachten der strengen Bio-Richtlinien, sondern auch das Umstellen auf eine andere Art der Feldbewirtschaftung - da wir keine Chemie auf den Äckern einsetzen, werden wir des Unkrauts durch gezielte Bodenbearbeitung Herr.

Was ist besonders anstrengend?

Wie überall in der Landwirtschaft, wir können das Wetter nicht beeinflussen. Zur Saat und Ernte ist eine längerfristige Dienstplanung kaum möglich. Auch die Kühe richten sich mit dem Kalben nicht danach, ob gerade Feierabend oder Wochenende ist.

Was macht am meisten Freude?

Ganz klar: die Arbeit mit den Menschen mit Behinderung.

Welche Höhepunkte gibt es im Jahr?

Unser Erntedankfest, das alljährlich gemeinsam von allen Wohnheimgruppen und den Abteilungen Gärtnerei und Landwirtschaft auf dem Hof ausgerichtet und gefeiert wird.

Wo spielen die christlichen Wurzeln eine Rolle?

Im respektvollen Umgang miteinander, denn jeder Mensch ist ein Ebenbild Gottes und

verdient Achtung und Wertschätzung. Und im verantwortungsbewussten Umgang mit Vieh und Natur, zu deren Verwalter der Schöpfer uns eingesetzt hat.

Wie sieht der Arbeitsplatz aus?

Abwechslungsreich und manchmal ein bisschen chaotisch. Nichts für feine Hosen und Stöckelschuhe - dafür mit reichlich frischer Landluft.



Wer hält welches Tier? **Vier- und Zweibeiner zum Mitraten**

Nach dem Quiz zu den Sammelleidenschaften im letzten Dialog hat sich das Team diesmal ein »tierisches« Rätsel ausgedacht.

Wir stellen fünf Kollegen und Kolleginnen mit ihren Haustieren vor. Wer gehört zu welchem Tier? Raten Sie, liebe Leserinnen und Leser mit.



1
Christian Prager
(Jugendhilfe Marienberg)



2
Johannes Neugebauer
(Theologie und Seelsorge)



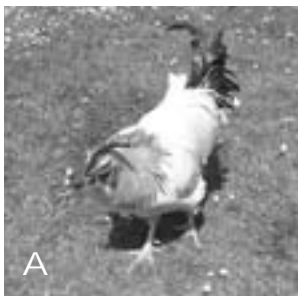
3
Simone Mehringer
(Geschäftsstelle)



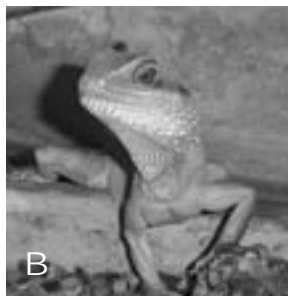
4
Darja Fütterer
(Betreutes Wohnen SpDi)



5
Sabine Krauß
(KASA)



A
Hahn ADOLF



B
Reptilien



C
Hund im Schnee WINNIE



D
Hund auf Sofa LUNA



E
Langhaar-Katze LOLA

Die Auflösung des Rätsels steht auf Seite 12

Für unsere nächste Ausgabe suchen wir **Hobby-Musikerinnen und Musiker** aus unseren Reihen. Wer mit seinem Instrument bei dem

Quiz mitmachen möchte, kann sich bis 15. Mai melden.

Wir wünschen uns Teilnehmer von Diakonie und Lebenshilfe.

Nachricht, Mail oder Anruf genügt:
Dialog, Eva Döhla, Klostertor 2,
eva.doehla@diakonie-hochfranken.de,
Tel 09281/ 837-122.
Danke fürs Mitmachen!

Im Dezember wurde im Deutschen Bundestag und Bundesrat die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen von 2007 ratifiziert. Seit Januar ist sie somit geltendes Recht.

Diese Konvention verlangt, so schreibt die Wochenzeitung die ZEIT, dass »Behinderte zukünftig an regulären Schulen« unterrichtet werden. Das gilt für körperbehinderte ebenso wie für geistig behinderte Kinder; und die deutsche Praxis, Problemschüler als »Lernbehinderte« auszusortieren, dürfte mit der Konvention ebenfalls unvereinbar sein. Für Deutsche mag dieser Gedanke gewöhnungsbedürftig sein; in weiten Teilen der Welt ist er selbstverständlich.

Fast fünf Prozent der Kinder werden in Deutschland aussortiert, weil sie an herkömmlichen Schulen angeblich nicht zu unterrichten sind; in etlichen Nachbarländern liegt der Anteil der Sonderschüler dagegen im Promillebereich.

Doch eine Integrationsbewegung hat sie überwiegend aufgelöst oder in Fachzentren umgewandelt, die reguläre Schulen in ihrer Arbeit mit Behinderten unterstützen. Die sog. Integrationspädagogik kritisiert seit jeher die Gliedrigkeit und die Wertigkeitshierarchie des deutschen Schulwesens, die auf Selektion basieren und unvermeidlich Selektionsdruck auf Lernende und Lehrkräfte ausüben, statt die Verschiedenheit produktiv zu nutzen. Der Leitgedanke der UN-Konvention kann mit dem Begriff »Inklusion« bestens zusammengefasst werden. Ausgangspunkt ist die Erkenntnis, dass sich die Gattung Mensch durch Vielfalt auszeichnet und Menschen sich unterscheiden.

Die Akzeptanz der Unterschiede steht im Zentrum. Inklusion als optimierte Integration verändert nach und nach den Unterricht und das gesamte Klassenleben, weil die Unterschiedlichkeit der Kinder nicht mehr als Störfaktor betrachtet wird, sondern als Aus-

gangslage und Zielvorstellung der pädagogischen Arbeit.

Selbst renommierte Fachwissenschaftler halten inzwischen das traditionelle Modell des separierten Sonderschulwesens für die pädagogische Förderung behinderter Schüler und Schülerinnen für überholt. Es sei davon auszugehen, dass sich auch in Deutschland das Verhältnis von speziellen zu integrativen Beschulungsformen weiter in Richtung einer inklusiven Schule entwickeln werde.

Doch das muss bildungspolitisch gewollt werden. Und danach sieht es nicht aus. Trotz des internationalen Drucks, der aus der Behindertenrechtskonvention erwächst. Die Gründe sind mannigfaltig.

Einen benennt die ZEIT in der Ausgabe 51/2008 ebenfalls: »Es ist, allen Befunden der Bildungsforschung zum Trotz, die Angst des Bürgertums um das Leistungsniveau in den Schulen ihrer Kinder, die in Deutschland die Integration Behinderter verhindert.«

Bonhoefferschule **Förderschulen-Leistungen können sich sehen lassen**

In den aktuellen Debatten wird geflissentlich übersehen, dass das gegliederte Schulsystem keineswegs vorbereitet ist auf Schüler und Schülerinnen, wie sie z.B. zunehmend häufig in Förderschulen und an Förderzentren anzutreffen sind:

Kinder zum Beispiel mit erst 8 Jahren, die nach vierteljährlichem Aufenthalt aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie mit dem Vermerk »wünschen viel Kraft bei diesem kräfteaubenden Prozess« entlassen werden.

Kinder zum Beispiel, die mit 10 Jahren von einer schweren Krebserkrankung betroffen werden und nach monatelangem Klinik- und Reha-Aufenthalt auf den Rollstuhl angewiesen sind, kaum noch sprechen können, und erst wieder behutsam und sensibel in das Schulsystem einzugliedern sind.

Kinder zum Beispiel, die von Geburt an durch Sinnesbeeinträchtigungen wie Schwerhörigkeit oder Sehstörungen betroffen sind und damit im Vergleich zu normalen Kindern denkbar schlechtere Entwicklungschancen haben.

Jugendliche zum Beispiel, die schlimmste persönliche Erfahrungen gemacht haben und dadurch so traumatisiert sind, dass sie sowohl emotional als auch sozial auf der Entwicklungsstufe von Kleinkindern stehen. Jugendliche zum Beispiel mit 15 Jahren, die nach kaum auffälliger Schullaufbahn das vermittelte Betriebspraktikum ohne erkennbaren Grund abbrechen mit den Worten »Macht Euren Scheiß allein!« und sich danach zu Hause in ihr Zimmer einsperren und tagelang weder für Eltern noch für Lehrer zu

sprechen sind.

Förderschulen nehmen sich solcher Kinder und Jugendlicher mit ihren speziellen Bedürfnissen an und bemühen sich intensiv, durch die gezielte Entwicklung der bei den Kindern angelegten Fähigkeiten und Fertigkeiten, aber auch durch Einwirken auf die Umwelt, ihre Lebensbedingungen entscheidend zu verbessern. Dass viele Kinder mit Förderbedürfnissen inzwischen an den Regelschulen verbleiben und heimatnah beschult werden können, ist nicht zuletzt auch den Förderschulen zuzuschreiben, die durch ihre Mobilen Sonderpädagogischen Dienste und Hilfen den Schulen und Kindergärten Unterstützung gewähren und benötigte Fachlichkeit und Kompetenz vermitteln.

Bonhoefferschule **Neues aus der Bonhoefferschule**

Um die Schülerinnen und Schüler intensiver auf ihr späteres Leben vorzubereiten, unterhält die Oberstufe der Schule seit längerer Zeit Kontakte zur Schule am Lindenbühl. Diese Schule verfügt über eine sog. Lehrwohnung mitten in der Stadt, in der die Jugendlichen mit konkreten Lebenssituationen konfrontiert werden und diese pädagogisch begleitet werden können. Durch die guten Kontakte zu der Nachbarschule steht die Lehrwohnung nunmehr bei Bedarf auch den Schülerinnen und Schülern der Bonhoefferschule zur Verfügung.

Zu Beginn des neuen Schuljahres stellte die Bonhoefferschule den Pausenverkauf in Abstimmung mit dem Elternbeirat auf eine gesunde Ernährung um. Speisen wie Wiener,

Frikadelle oder Leberkäse werden nun jeweils am Dienstag nicht mehr angeboten, dafür gibt es Kraftkornbrötchen, Milch- und Vitamingetränke und Obst. Gleichzeitig wurden die Eltern über ausgewogene Ernährung informiert und gebeten, dies auch im Alltag umzusetzen. Inzwischen haben die Klassensprecher sogar einen Antrag bei der Schulleitung eingebracht, bestimmte Speisen nicht nur am Dienstag sondern auch an den anderen Wochentagen zu verkaufen.

Anfang Dezember besuchte eine Delegation von Schulaufsichtsbeamten, Lehrern und Erziehern aus Tschechien die Bonhoefferschule. Neben Gesprächen, Vorträgen nahm die Hospitation im Unterricht breiten Raum des Besuchsprogramms ein. Vertreter der Stadt,

der Regierung von Oberfranken und der Schule erörterten zudem die jeweils spezifische Situation der Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in den Nachbarstaaten. Die Arbeit am Förderzentrum wurde dabei von der Schulaufsicht hoch gelobt. Es sei nicht nur das erste SFZ in Oberfranken sondern auch die Schule, die die Zielsetzungen der Sonderpädagogik in Bayern besonders gut umsetzt.

Und da war dann noch der Schüler Kai aus der 3. Klasse, der Lehrmittel in den DFK-Raum bringen sollte und dort der anwesenden Lehrkraft seinen Auftrag erläuterte: »Hier sind die Lehrmittel für den FKK-Raum.«
Reinhardt Kunz

Pflege-Servicepunkt der Diakonie Hochfranken Neue Anlaufstelle für Fragen zur Pflege

Am Klostertor 2, in den früheren Räumen der Psychologischen Beratungsstelle, gibt es jetzt ein neues Angebot der Diakonie, den Pflege-Servicepunkt. Unter diesem Begriff sind gleich drei Hilfen vereint, die bei Fragen und Problemen rund um die Pflegebedürftigkeit ansetzen.

Zum Pflege-Servicepunkt gehören eine Fachstelle für pflegende Angehörige, die Demenzkoordinationsstelle und die »Beratung von A-Z«. Die Diakonie hat diese Angebote gebündelt, weil vielen Ratsuchenden der Überblick und die Koordination auf diesem Gebiet nicht leicht fallen.

»Pflegebedürftigkeit tritt meistens ganz unerwartet ein. Sie hat enorme Auswirkungen auf den Betroffenen selbst, seine Familie und das gesamte soziale Umfeld. Rollen müssen neu definiert, Aufgaben abgestimmt und erledigt werden«, erklärt Elke Spindler, die zuständige Bereichsleiterin.

Sie und ihr Team haben die Erfahrung, dass ein hohes Maß an Information über Dienstleistungen, Finanzierung, Versorgungsstrukturen und anderes notwendig ist, um eine stabile Versorgung des Pflegebedürftigen zu gewährleisten.

Die zeitaufwändige Informationsbeschaf-

fung soll mit Hilfe des Pflege-Servicepunkts leichter werden. Er unterstützt die Ratsuchenden mit einer systematischen Erfassung, Organisation und Verknüpfung aller Maßnahmen und Beteiligten, hilft bei Antragsstellungen, Fragen zur Versorgung mit Hilfsmitteln und bei der Förderung eines selbstständigen und selbstbestimmten Lebens.

Für Menschen mit dementiellen Erkrankungen und deren Angehörige steht innerhalb der Demenzkoordinationsstelle eine gerontopsychiatrische Pflegefachkraft mit Rat und Hilfe zur Verfügung. Neben Gesprächs- und Betreuungsgruppen sowie Entlastungsmöglichkeiten werden Hilfen und Begleitung in der oft schwierigen häuslichen Situation koordiniert.

An die Fachstelle für pflegende Angehörige können sich alle wenden, die Rat, Information und Austausch suchen. Terminvereinbarungen mit dem Team vom Pflege-Servicepunkt sind unter der Rufnummer 09281/837-738 möglich.

Für Rehau und Schwarzenbach an der Saale gibt es eigene Teams, die über die dortigen Diakoniestationen erreichbar sind:

Rehau, Tel. 09283/2727

Schwarzenbach an der Saale, Tel. 09284/317.

Bildungszentrum als Tagungsstätte entdeckt Rotaract als zufriedener Gast

»Hof ist perfekt als Tagungsort für die Distrikt-Konferenz und sehr verkehrsgünstig gelegen da tagen wir gerne wieder«, lautete das übereinstimmende Fazit der Teilnehmer der 1. Rotaract Distrikt-Konferenz dieses Jahres. Besonderen Anklang fanden die Tagungsräume im Bildungszentrum der Diakonie: lichtdurchflutet und mit allen nötigen Präsentationsmedien ausgestattet. Der Rotaract-Club ist ein weltweit verbreiteter Service-Club für junge Menschen zwischen 18 und 30 Jahren, der den Ideen von Rotary nahe steht.

Insgesamt 30 Teilnehmer aus Regensburg, Amberg, Plauen, Hof, Leipzig und Dresden hatten sich eingefunden, um nach der Begrüßung durch den Hausherrn und Diakonie Hochfranken Geschäftsführer Martin Abt sowie einem Grußwort des Präsidenten des Rotaryclubs Hof Bayern, Dr. Klein, ihre Tagesordnung abzuarbeiten. Die Konferenz wurde von der amtierenden Distriktsprecherin Jeannette Petzsch geleitet. Im Mittelpunkt standen Neuigkeiten vom Rotaract Deutschland Komitee, Ressort Internationales, Sozialprojekte und Mitgliederentwicklung.

Weihnachtsüberraschung Mit dem SELA-Mobil geräumig auf Tour

Das SELA-Seniorenhaus ist ein Gemeinschaftsprojekt der Diakonie Hochfranken und des SACO-Architekturbüros.

Aller Voraussicht nach wird im April bereits das 5. SELA Seniorenhaus in Bau gehen; einige weitere Projekte sind bereits in Vorbereitung.

Damit der Projektleiter Ernst Engelhardt die weiten Strecken bewältigen kann, übergab Gerd Sambale, Geschäftsführer der SACO Ar-

chitekten GmbH, ihm einen flotten und mesetauglichen fahrbaren Untersatz. Die Spende des Citroen war eine gelungene Weihnachtsüberraschung; als auffälliges »SELA-Mobil« leistet es bereits gute Dienste für die zahlreichen Fahrten zu Kunden, Präsentationen und Messeauftritten.

Das Fahrzeug bietet Platz für das gesamte Equipment, darunter auch das Modell des Konradsreuther Seniorenhauses. ee



Ernst Engelhardt freut sich über die Sachspende von Gerd Sambale (SACO-Architekten): ein geräumiger Citroen Berlingo im SELA-Style.

Berufsbildungswerk Streitschlichter

An zwei Wochenenden im November absolvierten zehn Jugendliche des BBW eine Ausbildung zum Streitschlichter. Mit viel Engagement und hoch motiviert lernten sie unter der Anleitung von Thomas Willrett (Schulsozialarbeit) und vier Internatsmitarbeiterinnen u. a. Gesprächsregeln, verschiedene Problemlösungen, Abläufe des Streitschlichtens etc. kennen. Obwohl diese Fortbildung von allen Beteiligten einiges abverlangte, kam der Spaßfaktor bei den Rollenspielen nicht zu kurz und es herrschte eine super Stimmung. Am Ende legten die Jugendlichen eine Prüfung ab und alle erhielten ein Diplom über die erfolgreiche Ausbildung zum Streitschlichter.

Ihr erworbenes Wissen setzen sie seit Februar einmal wöchentlich gezielt ein. In ihrer Freizeit stellen sie sich zur Verfügung, um Streitigkeiten von Jugendlichen, die ihre Hilfe in Anspruch nehmen wollen, unparteiisch und gemeinsam mit den Konfliktparteien zu lösen.

Teilnehmer/innen:

Norbert Kändler Tobias Geupel

Sabrina Thon Alexander Roy

Tino Eismann Robert Herbrich

Stefanie Bank Miriam Polster

Sascha Gleiche Benjamin Hüttner

Jugend- und Familienhilfe Marienberg Ein farbenfrohes Zuhause

Ein neues Zuhause für traumatisierte Kinder aus problematischen Elternhäusern ist auf dem Gelände der Stiftung Marienberg in Schwarzenbach entstanden. Im Frühsommer

wird das farbenfrohe, großzügige und nach modernen Erkenntnissen der Pädagogik und Architektur gestaltete Kinderhaus seiner Bestimmung übergeben werden.



Hier ist die Phantasie der Leser gefragt: Das rechte Gebäude erstrahlt in hellem Gelb, das mittlere ist kräftig rot und das linke orange. Es bietet Platz für zehn Kinder von 6 bis 16 Jahren.

Neu Haushalts- & Alltagsdienst

Wer einen Haushalt führt, der weiß: Schon eine kleine Verletzung oder anderweitige Beeinträchtigung kann einem das Leben schwer machen. Nicht immer lässt sich eine helfende Hand finden. Das gleiche gilt für den Urlaub von Angehörigen oder bei Krankenhausaufenthalten.

Wer kann da einspringen?

Der Haushalts&Alltagsdienst der Diakonie zum Beispiel. Er hält die Wohnung in Ordnung, kann wichtige Dinge abholen und bringen, rundum alles tun, was rund um den

Haushalt und die persönliche Versorgung im Alltag wichtig ist. Der Haushalts&Alltagsdienst ist ein Angebot verschiedener hausnaher Dienstleistungen.

Zu seiner Palette gehören:

- Waschen / Bügeln / Textilarbeiten
- Hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie Reinigung, Staubsaugen, Spülen, Aufräumen je nach Bedarf und persönlichem Wunsch
- Abwesenheitsversorgung: Zimmerpflanzenpflege, Briefkastenleerung, Lüften, Haustiere füttern
- Versorgung im Krankenhaus mit notwendigen Dingen von zuhause
- Betreuer Einkaufsservice

Zentrale Diakoniestation Hof
Klostertor 2 · Telefon 09281/837-777

Auflösung des
»Vier- und Zweibeiner-Quiz«
von Seite 9

1B · 2E · 3D · 4A · 5C

Umzug ins Mehrgenerationenhaus Diakoniestation im Herzen der Stadt

Die Diakoniestation Rehau ist nach vielen Jahren ins Zentrum der Stadt Rehau gezogen. Sie hat nun ihre Räumlichkeiten innerhalb des Mehrgenerationenhauses in der Ludwigstraße. Die Büros befinden sich auf der anderen Seite des Häuserblocks und sind von der Wallstraße aus zugänglich. Wenn das neue MGH am Maxplatz nächstes Jahr fertig ist, steht wieder ein Umzug an.

30 x DIALOG



Von der Nummer 3 zur Nummer 30...

So sah der Dialog in seiner ersten Zeit aus; die dritte Ausgabe erschien erstmals unter dem Titel »DIALOG«, der nach einem Aufruf unter den Leserinnen und Lesern gefunden wurde.



Mit einer großen, aber dennoch persönlich gehaltenen Feier hat die Diakonie Hochfranken Ende 2008 ihre Jubilare geehrt.

In der festlich geschmückten Mensa des Berufsbildungswerkes fanden sich rund 140 Gäste ein, um die Würdigung bei Ansprachen, Musik und einem feinen hausgemachten 3-Gänge-Menü zu erleben. Fast alle der insgesamt 80 Jubilare waren gekommen; begleitet wurden sie von ihren Partnern und den Einrichtungsleitungen.